

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spalte
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

N^{ro}. 182.

Dienstag, den 5. August 1884.

II. Jahrg.

* Zur Handwerkerfrage.

Nichts ist den freisinnigen Judenzeitungen verdrücklicher, als daß die Handwerker offen erklärt haben: Ihr Heil nur bei der konservativen und bei der Centrumspartei suchen zu wollen. Von allen Richtungen des Liberalismus wird der bezügliche Beschluß des Deutschen Handwerkerbundes bekräftigt und verhöhnt. Die Freisinnigen haben auch einzelne Handwerker gewonnen, welche hie und da in Versammlungen den fraglichen Beschluß angreifen mußten. So kürzlich den Buchbindermeister Sieber in Stettin, welcher in einer zu Braunschweig abgehaltenen Buchbinderversammlung sich gegen die Zwangsinnungen erklärte und die Rede führte, welche der Breslauer Oberbürgermeister Friedensburg bei dem Jubiläum der Buchbinderinnung in Breslau gehalten hat und in welcher der Redner meinte, wenn es einmal schlecht gehe, so müsse man nicht gleich in die Staatsapothek laufen, sondern sich selbst zu helfen suchen. Herr Sieber fand heftigen Widerspruch. Zu einer Abstimmung kam es nicht.

In einem von dem freisinnigen Preßbureau ausgehenden Wackzetteln, welcher am letzten Sonntag auch von unserer „Ostdeutschen“ gebracht wurde, versucht man aus dieser Braunschweiger Versammlung Capital zu schlagen. Man meint, der Vorsitzende habe es zu einer Abstimmung nicht kommen lassen, weil er gefürchtet habe, die Majorität könne sich für Herrn Sieber erklären. Wenn dem so wäre, so würde das nur beweisen, daß sich Herr Sieber sein Publikum gut gewählt und daß es sich um eine von fortschrittlicher Seite künstlich beeinflusste Versammlung gehandelt hätte. Wenn die Stimmung der Handwerker wirklich für die Fortschrittler wäre, so würde Herr Sieber auch wohl nach Breslau und nach Frankfurt a. M. geschickt worden sein. Dort hat man freisinnigerseits wohlweislich den Mund gehalten.

Auch in unserem anderen liberalen Organe, der „Thorner Zeitung“, fand sich kürzlich ein Artikel in der bekannten „Wackmirdenpelzundmachmichnichtnaß“ Manier dieses Blattes, welcher sich allerdings hütete, die Handwerker offen anzugreifen — das überläßt man dem schneidigen Fortschritt —, welcher ihnen aber so sanft von hinten herum beibringen wollte, in Frankfurt habe man doch wohl nicht das Rechte getroffen. Die „Thorner Zeitung“ legt die Schuld an dem Verfall des Handwerkes zum Theil dem Publikum, zum Theil den Handwerkern selbst zur Last. Das Publikum soll den Handwerker verachten und viele gewerbliche Erzeugnisse lieber aus Frankreich beziehen, und der Handwerker soll den geschäftlichen Anforderungen der Neuzeit nicht immer entsprechen.

Beide Blätter, die „Thorner“ und die „Ostdeutsche“, und die beiden denselben entsprechenden politischen Richtungen sind darin einig, daß die Gesetzgebung dem Handwerker weder helfen kann noch zu helfen braucht.

Wir aber sind der Meinung, daß die Gesetzgebung dem Handwerke helfen muß, wenn dasselbe nicht zu Grunde gehen soll. Es mag das ja traurig sein, es wäre gewiß besser, dem wäre nicht so. Es ist aber doch einmal nicht anders.

Daß die Lage des Handwerkes ein beklagenswerthe ist, das ist schon so oft bewiesen, daß nichts mehr darüber gesagt zu werden braucht. Einzelne werden wohl reich, aber die Mehrzahl verarmt. Es ist doch eine Schande, wenn ein sorgsam Hausvater, der sich in einem langen matelosen Leben ehrlich und fleißig quält, es zu nichts bringen kann. Und

was ist daran Schuld. Die Concurrenz der Schwindler und Pflücker. Verfasser dieses hatte Gelegenheit, einen näheren Einblick in das Lapeziergerber zu thun. Er kannte einen Meister ehrenwerth und bray, einen tüchtigen und soliden Arbeiter und seine Sachen hielten eine kleine Ewigkeit, seine Kunden waren mit ihm zufrieden. Aber er kam doch nicht vorwärts, weil in den Magazinen alles für die Hälfte des Preises zu haben war, den er nehmen mußte, um existiren zu können. Auch seine Kunden gewöhnten sich an die Magazine, sie wollten es nicht glauben, daß die dargebotene Arbeit wirklich so viel schlechter war wie die des Handwerkers, sondern sie hielten sich für übertheuert von dem letzteren. Der Meister bekam eines Tages einen Gesellen, einen richtigen Socialdemokraten, der setzte ihm die Sache auseinander. „Daß Sie nichts werden“, das mündert mich garnicht, so meinte der Mann. „Was stopfen Sie für Sprungfedern und für Haare in die Polster. Fegen Sie doch den D... aus der Werkstatt zusammen. Rin damit und den Müsch darüber. Dann können Sie die Hälfte nehmen und verdienen doch noch 50 Prozent. Wie lange der Schwindel hält, ist ja ganz gleich.“ Der Meister verstand sich aber nicht auf den Schwindel und ist völlig verarmt. Schuhmachermeister Lange in Magdeburg, ein eifriger Förderer der Handwerkerbewegung, sagte in einer konservativen Wahlversammlung: „Der und der hat zehn Gesellen sitzen. Sie verdienen aber kaum das trockene Brod und was sie arbeiten ist eine Schande für das Genger. Denn sie arbeiten für Rosenbergs und den kennen Sie ja wohl.“ Und sie kannten ihn, den Besitzer des „Wiener Schuhwaarenlagers“, dessen Produkte vierzehn Tage halten, bei trockenem Wetter vier Wochen, auf den aber immer neue Dumme hereinfallen, denn es ist ja so billig.

Daß man sich Erzeugnisse, wie sie der Handwerker fertigt, aus dem Auslande kommen läßt, wie die „Thorner Zeitung“ meint, glauben wir weniger. Eher möchte eine ungerechtfertigte Bevorzugung der größeren Städte auf Kosten der kleineren stattfinden.

Wie soll aber die Gesetzgebung die Schwindelconcurrnz beseitigen? Durch die Zwangsinnungen. Wenn die Innung die Pflücker ausmerzt, wenn die Innung auf Ehre und Anstand unter ihren Mitgliedern hält, so wird sich Niemand mehr finden, der den Möbeln, den Schuh- und anderen Zuben der Schwindellager füllt. Der Schwindel wird von selbst fallen. Und sollten die Zuben derartige Schwindelwaare vom Auslande hereinbringen wollen, so würde ein uner-schwinglicher Einfuhrzoll oder ein Einfuhrverbot helfen. Warum soll das Handwerk nicht auch einen Schutzzoll haben? Der Handwerker hat gerade so viel Recht auf Sicherung seiner Stellung wie der Großindustrielle und der Landwirth.

Wir müssen unseren Mittelstand erhalten, wenn das Reich bestehen soll. Wenige Millionäre und der Rest Proletarier, jüdische Aristokratie (denn wo sind die Millionäre zu finden?) und christlicher Plebs, das sind nicht die Bestandtheile, die ein Volk widerstandsfähig machen.

Da der Einzelne nicht widerstehen kann, so müssen Corporationen geschaffen werden, in denen sich die bedrängten Gewerbsgenossen zu gemeinsamen Widerstände zusammenschließen. Corporationen auf dem Grunde des christlich deutschen Staates. Freilich sind solche Verbände denen verhasst, die nicht auf dem geschichtlichen Boden dieses Staates stehen, deren ganze Weisheit in einem ewigen Wiederkaufen der

Prinzipien der französischen Revolution bestehen, welche letztere im Grunde genommen auf die Verherrlichung des nackten Egoismus und des Geldsackes hinauslaufen.

Wir sind von der äußeren Fremdherrschaft frei, werfen wir auch die innere ab!

Politische Tageschau.

Herr Liebermann von Sonnenberg, erklärt die Nachricht liberaler Blätter, als ob er in Folge seiner in Westphalen gehaltenen Reden und der Erklärung der Dortmunder Judenfreunde, ungewollt aus dem Offizierstande entlassen sei, für erfunden und stellt fest, daß er sein Abschiedsgesuch bereits lange vor Beginn seiner Westphälischen Reise und der Erklärung der Judenbeschützer eingereicht habe. Herr v. L. stellt zugleich zahlreiche Versuche seiner Gegner, ihn durch Gefährdung seiner militärischen Stellung politisch mundtot zu machen, fest. Wir haben, wie unsere Leser sich erinnern wollen, den Verbreitern der gedachten Unwahrheit gleich auf die Finger geklopft. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, welcher schmutzigen Mittel sich die freisinnige Partei und die Juden bei Bekämpfung ihrer Gegner bedienen. Man sollte einmal gegen einen freisinnigen Landrichter oder Regierungsrath so vorgehen. Die Entrüstung! Das Geschrei!

Die Blätter beschäftigen sich noch immer mit den Ausweisungen Russischer Unterthanen aus Berlin. Man bestreitet, daß dieselben im Einvernehmen mit der russischen Regierung erfolgt seien, denn sonst würde die russische Censur, die wegen dieser Angelegenheit gegen die deutsche Regierung gerichteten Angriffe nicht dulden. Wir möchten dieser Schlussfolgerung nicht beistimmen. Die Censur braucht ja nicht nothwendig jede von der Ansicht der Regierung abweichende Meinung zu unterdrücken. Unsere Regierung wird schon wissen, was sie thut und warum sie ihre Gründe nicht veröffentlicht. Sie wird sich auch durch das Zetergeschrei, welches das Berliner Tageblatt wegen seiner ausgewiesenen Glaubensgenossen erhebt, nicht beirren lassen.

Die Post will bei den nächsten Reichstagswahlen die Militärfrage mit allem Nachdruck zur Geltung gebracht wissen, einmal als wirksames Agitationsmittel gegen die Freisinnigen, dann aber auch, um im Interesse der Friedenspolitik eine zuverlässige Mehrheit zu schaffen, welche die Wehrkraft der Nation ein für alle Male dem Kampf der Parteien entzieht.

Die Vossische Zeitung bezweifelt zu Wahlzwecken für die Provinz Schleswig-Holstein, mit Unrecht, daß eine Vorlage betreffend die Herstellung des Nord-Östseeanals schon so bald zu erreichen sei.

Die Kanalpolitik der preussischen Regierung hat insbesondere die Verbindung der preussischen Montanbezirke mit denjenigen Gebieten, welche mit derartigen Produkten bisher aus dem Auslande versorgt wurden, namentlich die Verdrängung der englischen Kohle aus den deutschen Küstengebieten der Nord- und Ostsee, sowie aus Schweden im Auge. Vorzüglich wichtig ist die Frage der Rückfracht. Als Gegenstand der letzteren würden für den Verkehr zwischen dem ackerbaureitenden Osten und dem industriereichen Westen die Produkte der Land- und Forstwirtschaft und für den Verkehr zwischen Oberschlesien und den Ostseehäfen die Eisenerze aus den kürzlich entdeckten Eisenerzfeldern des schwedischen Distriktes Norbotten dienen können. Die letzteren wären auch nach Westen zu verfrachten zum Ersatz für die jetzt zu verschiedenen Fabri-

Natalie blickte auf, die kleine Ella lächelte ihm zu. Wie im augenblicklichen Impuls hob er das Kind auf und küßte es in sichtlich Bewegung. Die Kleine erschrak nicht in den Armen des fremden Mannes, sie lächelte ihn an, streichelte mit ihren weichen Händchen die bärtige Wange und ließ sich ohne Widerstreben herzen. Er gab es der Mutter zurück, ohne ihrem Blick zu begegnen, reichte den beiden Männern die Hand, und schritt rasch davon.

Elftes Kapitel.

„Seit zwei Monaten befand ich mich in Kairo, ohne im Mindesten zu wissen, was aus mir werden sollte. Ich hatte mich einigen der dort lebenden Europäer vorgestellt, auch einige Einladungen und schöne Versprechungen erhalten, — aber dabei blieb es. Da ich keine Empfehlungen vorzuweisen hatte, so nahm man nicht weiter Veranlassung, sich für mich zu interessieren, und es gelang mir nicht, Beschäftigung zu erhalten. Ein letztes Auskunftsmitglied blieb: in den Militärdienst des Rheins zu treten, der damals große Rüstungen betrieb. Ich hatte mich an einen seiner Pascha's gewandt, der aus der Schweiz gebürtig war, und er hatte mir eine Offiziersstelle versprochen.“

„Da hatte man wohl die Bedingung gestellt, daß Sie zum Islam überträten?“ fragte Hans.

Das Auge Nataliens richtete sich ängstlich auf den Erzähler. „Sehr wahrscheinlich wäre das nothwendig geworden, falls ich Carriere zu machen wünschte,“ antwortete er halb scherzend. „Indessen kam es nicht so weit.“

„Unterbrich nicht fortwährend, Hans!“ verwies Arnold. „Domhoff hatte höchstens ein Bekenntniß, keinen Glauben ab-zuschwören. Das wirst man leicht von sich, wo es sich um die Existenz handelt.“

„Du hörst, es ist nicht geschehen,“ versetzte Natalie mit einer gewissen Empfindlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt

Verfasser von: „Gedächtnis“, „Die Weltverbesserer“.

Nachdruck verboten.

Freundlicher und unbefangener gestaltete sich das Verhältnis Herberts zu Hans. Dieser verstand es, die einzige Seite aus der Vergangenheit Herberts anzuschlagen, die noch vollen Klang gab und ahnte wenig von den eifigen Tiefströmungen, die unter der glänzenden Oberfläche dieses ungewöhnlichen Menschen hergingen. Sie unternahmen weite Streifereien über Land miteinander, und Hans war voll enthusiastischer Bewunderung für den ältern Kameraden.

„Du wirst sehen, er wird ein berühmter Mann!“ behauptete er gegen Arnold. „Was wollen wir in der Studirstube gegen diesen Weltwanderer, der Alles gesehen, Alles erforscht, Alles verstanden hat? — Wenn er nur das niederschiebt, was er mir so gelegentlich mittheilt, giebt es ein Werk, das ihm einen Namen macht.“

„Wenn!“ erwiderte Arnold, die Stirn kraus ziehend. Er hält das aber nicht der Mühe werth, scheint es.“

„Nur Geduld! — Es kommt schon dazu.“

Es traf sich eines Abends, daß Arnold und Natalie, beim Spaziergang von einem Gewitterregen überrascht, unter der Veranda eines kleinen Restaurationslokals an einem vielbesuchten Aussichtspunkt Zuflucht suchten. Dasselbe hatten Herbert und Hans, von einem weiten Ausfluge zurückkehrend, vor ihnen gethan. Ein Ausweichen war nicht möglich, man begrüßte sich und rückte zusammen auf dem geschützten Plätzchen, das die Herren glücklichweise besetzt hatten. Die Wärrerin brachte das Kind, das Arnold auf seine Knie nahm, man bestellte Milch und Bier, und sah lächelnd den vom Regen hereingetriebenen Unglücksgefährten zu, deren gute Laune der Unfall theils zu geräuschvoller Lustigkeit gesteigert, theils mit den Toiletten verborben hatte. Das lebhaftere Treiben, inmitten dessen sie gesungen waren, überhob unsere

lationszwecken aus Spanien, Elba u. bezogenen Erze. Der Bezug solcher Eisenerze würde auch der Westphälischen Kohle unzweifelhaft den schwedischen Markt öffnen.

Die „Times“ beschwert sich darüber, daß Deutschland auf der Konferenz Frankreich unterstützt hat, und stellt über die Gründe dieser Haltung eine Reihe von künstlichen Vermuthungen auf. Die Norddeutsche Allg. Ztg. fertigt in einem scharfen Artikel die Times derb ab. Wenn Deutschland Frankreich unterstützt habe, so sei dafür nur die Gemeinschaft, die zwischen den Interessen Deutschlands und Frankreichs bestehe, maßgebend gewesen. Die „Times“ scheine zu meinen, es gäbe nur englische und französische Interessen, das sei aber nicht richtig, es gäbe auch deutsche Interessen, die mit aller Energie zur Geltung gebracht werden würden.

Wenn die Nationalliberalen mit den Konservativen bei den Wahlen zusammengehen wollen, um dem Fürsten Bismarck eine zuverlässige Mehrheit zu schaffen, so begrüßen wir das mit Freuden. Wir möchten aber die nationalliberalen Blätter, unter anderen die in Berlin erscheinende „Neue Zeitung“ ersuchen, ihre Angriffe gegen hervorragende konservative Führer, wie den Hofprediger Stöcker und gegen die Antisemiten einzustellen, mindestens nicht solche alberne Vorwürfe wiederzugeben, wie die „Magdeburger Zeitung“ sie kürzlich brachte, als habe Stöcker das christliche Prinzip geschädigt, indem er es in den Ruf der Intoleranz gebracht habe. Stöcker ist kein Judenheger. Er hat nirgends dazu aufgefordert, die Juden todzuschlagen, ihre Häuser zu plündern, oder ihnen überhaupt nur Unrecht zu thun. Er hat ihnen nur zugerufen: Seid etwas bescheidener! Greift den christlichen Glauben nicht an in Euren Zeitungen! Und damit hat er vollständig recht. Wir sind ein christliches Volk und wollen uns unseren Glauben nicht von den Juden nehmen lassen. Wir wollen den christlichen Staat und darin ist allerdings für die Juden kein Platz. Das Gebot der Liebe gilt auch den Juden gegenüber, man kann dasselbe aber vollkommen erfüllen und doch ein scharfer Antisemit sein. Denn das „Neue Testament“ schreibt nirgends vor, daß die Juden Reichstagsabgeordnete und Richter werden sollen. Uebrigens täuscht man sich, wenn man den Antisemitismus im Absterben glaubt. Derselbe ist schon zu oft todt gesagt, um nicht noch recht lange zu leben. Er ist ein urchinesisches Produkt des Volksglaubens. Das wird noch vielfach verkannt von Leuten, die nicht im Leben stehen. Die Juden sollten ja mit Stöcker zufrieden sein. Es giebt noch eine viel schärfere Richtung. Sie sollten Stöckers Worte zu Herzen nehmen, in sich gehen, Buße thun, sich zum Christenthum bekehren. Dann wäre die Judenfrage gelöst und der Antisemitismus todt.

Dem Landtage wird ein Consolidationsgesetz (Gesetz über die Zusammenlegung von Grundstücken) für die Rheinprovinz vorgelegt werden; nachdem dasselbe zuvor von dem Oberlandesgericht in Köln und von dem Provinziallandtage begutachtet worden ist.

Am 6., 7. und 8. September wird der voraussichtlich sehr zahlreich besuchte österreichische Gewerbetag, der sich ohne Zweifel, gleich dem deutschen Handwerkerbunde energisch gegen den Manchesterwindel aussprechen wird.

Die Konferenz ist gescheitert, das ist die große Neuigkeit des Tages. England und Frankreich haben sich über die Finanzfrage nicht einigen können. In der letzten Konferenzsitzung hat Lord Granville dem französischen Gesandten das Wort entzogen und die Sitzung aufgehoben. Der Friede wird darum doch nicht gestört werden.

Aus China kommen allerhand unwahrscheinliche Nachrichten. Die Vereinigten Staaten sollen ihre Vermittlung angeboten und für den Fall des Krieges soll die ganze chinesische Flotte an eine amerikanische Firma verkauft sein. China soll jede Entschädigung verweigern, und sich zum Kriege rüsten. Courbet soll Foutcheou nicht bombardiren können, weil dort englische Marinesoldaten gelandet sind und ein englisches Kanonenboot vor Anker liegt.

Die hohe Pforte begnügt sich nicht mit dem Angriffe gegen die fremden Postämter, sie greift auch das internationale Gesundheitsamt an, welchem sie verschärfte Maßregeln gegen die Cholera unterbreiten will. Sie verlangt aber, daß noch weitere türkische Aerzte zu den Sitzungen des Amtes zugezogen werden sollen. Letzteres weigert sich, die türkischen Aerzte zuzulassen.

Das russische Amtsblatt „Warschawskij Dnewnit“ bringt die Meldung, daß der russische Communicationsminister,

General-Adjutant Admiral Possiet, noch im Laufe dieser Woche nach Warschau kommen und während dreier Tage die Eisenbahnen in Polen untersuchen werde. Vorgestern meldete der „Warschawskij Dnewnit“, daß der Warschauer Ober-Polizeimeister, Generalmajor Graf Tolstoj, plötzlich nach Peterhof mit Rapporten für den Kaiser abgereist und an seine Stelle Generalmajor Polenoff getreten sei. Zieht man alle diese Thatsachen in Betracht, so unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß der Kaiser Alexander nach Warschau zu den Manövern kommen werde; die fernere Thatsache, daß General Possiet die an die österreichische Grenze führende Warschau-Wiener-Eisenbahn befahren und revidiren wird, läßt die Deutung zu, daß von dieser Richtung her der angekündete hohe Besuch erwartet werde.

Vor zwei Jahren ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß Rußland die Ausfuhr von Pferden über die Westgrenze verboten habe, eine Nachricht, welche derzeit russischerseits dementirt wurde. Dieselbe taucht nun aber wieder auf, und zwar zuerst in Moskauer Blättern. Dieselben melden, daß in Regierungskreisen erwogen werde, ob es — in Anbetracht des Umstandes, daß ein großer Theil der türkischen, rumänischen und österreichischen Kavallerie ihren Bedarf an Remonten aus dem russischen Reiche bezieht — nicht angezeigt wäre, diese Pferdeausfuhr mit einer Abgabe von 10—26 Rubeln, nach Maßgabe des Werthes der Pferde zu belegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. August 1884.

— Se. Majestät der Kaiser setzt in Wildbad Gastein seinen Kurgebrauch in regelmäßiger Weise und mit den günstigsten Erfolgen fort. Am 1. August unternahm Se. Majestät der Kaiser, nach dem Kurgebrauch, einen Spaziergang auf dem Kaiserwege. Gelegentlich dieser Promenade traf Allerhöchstselbe den Buchhändler Major a. D. Dunder und zog denselben in ein Gespräch. Später hatte sodann Major a. D. Dunder auch noch die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser nach dessen Rückkehr nach dem Badeschloß in dessen Arbeits-Kabinet einige der neuesten im Buchhandel erschienenen Werke vorlegen und erklären zu dürfen. Außerdem nahm Se. Majestät der Kaiser am Vormittage noch die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Wirklichen Geh. Rathes von Wilmonski entgegen und hatte Nachmittags vor dem Diner eine Konferenz mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Wirklichen Geh. Legationsrath von Bülow. Zum Diner hatte Se. Majestät, der Kaiser u. A. auch den Kanzler des Königreichs Preußen von Goßler, mit einer Einladung beehrt. — Nach dem Diner unternahm Se. Majestät der Kaiser einen Ausflug in das Röttschachthal und stattete nach der Rückkehr von dort in der Solitude der Gräfin Lehndorff einen Besuch ab, um daselbst auch den Thee und das Souper einzunehmen. — Am 2. d. Mts. Vormittags erschien Se. Majestät der Kaiser nach dem Kurgebrauch auf der Promenade und sprach gelegentlich desselben den Statthalter Grafen Thun-Hohenstein und mehrere andere zur Zeit in Gastein anwesende distinguirte Kurgäste. Später arbeitete der Kaiser mit dem General-Lieutenant von Albehill und ließ sich vom Hofmarschall Grafen Perponcher Vortrag halten. Nachmittags sah Allerhöchstselbe den Fürsten Rohan, den Statthalter Grafen Thun-Hohenstein nebst Sohn, den Hof-Kammerpräsidenten von Wallenberg, den Botschafts-Sekretär von Heidler, den Bürgermeister Straubinger, Pfarrer Trauner und Hofprediger Frommel u. als Gäste an der kaiserlichen Tafel. — Gestern Vormittag hatte Se. Majestät der Kaiser dem Gostendienste in der evangelischen Kapelle beigewohnt. Das Befinden Allerhöchstselben ist andauernd vortrefflich.

— Ihre Majestät die Kaiserin gedenkt in Homburg noch einige Tage zu verbleiben, um hierauf am 11. d. M. nach Potsdam zurückzukehren.

— Vor ihrer Abreise nach Osborne statteten Ihre Kaiserliche und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin der Kaiserin Eugenie einen Besuch ab.

— Nachträglich ist die Post in der Lage, den Vorlaut des Allerhöchsten Handschreibens, welches dem Minister v. Bötticher bei seiner Ernennung zum Domherrn zugegangen ist, mitzutheilen. Dasselbe lautet:

Es hat mir zu besonderer Genugthuung gereicht, daß der Gesekentwurf über die Unfallversicherung nach eingehenden Verhandlungen die Zustimmung des Reichstages in der soeben

geschlossenen Session gefunden hat. Ich habe auf das Zustandekommen dieses wichtigen Gesetzes um so größeren Werth gelegt, als damit zugleich ein wesentliches Element in meiner Botschaft vom 17. November 1881 aufgestellten wirtschaftlichen Programms zur Erfüllung gelangt. Zur Erreichung dieses Zieles haben Sie in anstrengender unermüdblicher Arbeit durch die erste, sachgemäße Vertretung des Entwurfes in so hervorragendem Maße beigetragen, daß es mir ein Bedürfnis ist, Ihnen für die erspriechliche Thätigkeit Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen. In Bethätigung Meiner Gesinnung habe Ich Ihnen die vacante Domherrnstelle bei dem Domstifte in Naumburg verliehen und dieserhalb den Minister des Innern mit entsprechender Anweisung versehen. Bad Ems, 2. Juli 1884.

(gez.) Wilhelm.

An den Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher. Breslau, 4. August. Der 15. Anthropologenkongress ist heute eröffnet worden. Oberpräsident v. Seydewitz begrüßte die Versammlung Namens der Staatsbehörden, Oberbürgermeister Friedensburg Namens der Stadt. Dr. Birchow legte die Zwecke und Ziele des Kongresses dar. Auf der Tagesordnung für morgen steht ein Vortrag Schliemann's über seine Ausgrabungen in Troja.

Görlitz, 4. August. Das unter Vorsitz des Justizrathes Bethge hier tagende Preisgericht über die Konkurrenzpläne der Gewerbe-Ausstellung für Böhmen, Sachsen und Schlesien hat seine Entscheidung dahin getroffen, daß der erste und zweite Preis zusammengeworfen, halbirt und den Firmen Boldt und Fringses, Düsseldorf, einerseits — Cremer und Wolffstein, Berlin, und Hartel, Leipzig, andererseits, zugesprochen worden sind.

Ausland.

Wien, 4. August. Alle Blätter glossiren die Thatsache, daß bei der gestrigen Leichenfeier Laubes das hiesige Burgtheater nicht vertreten war. Einen desto größeren Eindruck machen die Anwesenheit des Königl. preussischen Schauspiel-Direktors Deek und die warmen Worte, die er am Grabe gesprochen hat.

St. Petersburg, 3. August. Der Direktor des Polizeidepartements von Plewe ist zum Senator ernannt worden.

Paris, 2. August. Die Opposition der Monarchisten auf dem Kongress scheint allen Ernstes versuchen zu wollen, wie dem Kongress Schwierigkeiten und Zwischenfälle aller Art hervorzurufen; so denkt man unter Andern an die Art von Obstruktion durch Massen-Stimmhaltung. Die Verfassung fordert nämlich, daß alle Beschlüsse des Kongresses mit absoluter Mehrheit der Mitglieder des Kongresses gefaßt werden müssen, sonach mindestens mit 429 Stimmen. — Die neu gebildete Liga der Vertheidiger des allgemeinen Stimmrechts unter dem Ehrenpräsidium Victor Hugo's wird sofort auf dem Kongress einen Antrag auf Einberufung einer konstituirenden Versammlung stellen. Sie berieht heute in geheimer Sitzung, wie zu opponiren sei, wenn die Regierung oder ein ministerielles Mitglied hiergegen die question préalable beantrage.

Paris, 3. August. Ein Telegramm des französischen Residenten in Anam meldet, daß heute ein jüngerer Bruder des jüngst verstorbenen Kaisers Kienphuoc von Anam zum Kaiser gekrönt worden sei.

Paris, 4. August. Der Figaro veröffentlicht ein Manifest des Prinzen Napoleon, in welchem dieser gegen die die Versammlung des Kongresses protestirt und die Berufung einer konstituirenden Versammlung fordert.

Rom, 3. August. In dem im September stattfindenden Konfistorium sollen, dem Vernehmen nach, der Sekretär der Konfistorial-Kongregation, Laurenzi, der Sekretär der Kongregation der Bischöfe, Masotti, und der Sekretär des Concils, Verga, zu Kardinalen ernannt werden.

Rom, 3. August. Die Agenzia Stefani theilt mit, der italienische Vertreter auf der Londoner Konferenz habe vor dem Schlusse derselben erklärt, daß Italien durch die seitens seines Bevollmächtigten während der Konferenz ausgedrückten Anschauungen sich für die Zukunft in seiner Aktionsfreiheit nicht gebunden erachte.

London, 4. August. Die Morgenblätter heben hervor, daß durch den Mißerfolg der Konferenz das englisch-französische Abkommen bezüglich Aegyptens annullirt sei und daß England seine Aktionsfreiheit in Aegypten wieder erlangt habe. — Die

lentesten zu einem spöttischen Lächeln verziehen. Trägt sie ihr rothes mit cremefarbigem Spitzen garnirtes Battistkleid, so hat der Kinderwagen rothe Gardinen, rothe mit Kremespitzen bezogene Decke, die Amme rothes Kopftuch, rothe Schürze, rothe Strümpfe; die beiden älteren Mädchen gehen ebenfalls genau wie die Mama gekleidet, trippeln, sich ihrer Würde bewußt, ruhig, ernst, gemessen neben derselben her, dann und wann ein verdrießliches Wort mit der Gouvernante wechselnd, die, wenn schon ihr die ganze Puppenkomödie lächerlich ist, doch mitthut, da sie voraussichtlich gut bezahlt wird. Trägt die Mama blau oder violett, cerise oder prune, die ganze Gesellschaft hält Farbe; — fast wäre man geneigt, die in der Familie waltende Uebereinstimmung zu bewundern, wüßte man nicht, daß die einen so selten harmonischen Sinn bekundende Frau mit ihrem Gatten ein gar wenig harmonisches Leben führt, daß es bereits, wie die Fama erzählt, oft zu schlagenden Beweisen ehelicher Zuneigung gekommen.

Kleine Mittheilungen.

(Ein humaner Inspektor.) Folgende Zuschrift geht dem „Berl. Volksbl.“ zur Veröffentlichung zu: „Daß Leben und Gesundheit eines Arbeiters nicht einmal 2 Mk. werth sind, ist recht bezeichnend für unsere heutigen Verhältnisse. In einem der größten hiesigen Expeditions-Geschäfte verunglückte vor nicht langer Zeit beim Entladen eines Wagens ein Arbeiter und zog sich eine ganz bedeutende Quetschung eines Beines zu. Die Mitarbeiter des Verunglückten unterbrachen ihre Arbeit und beilieten sich, ihren unglücklichen Kollegen nach dem nächsten Krankenhaus zu schaffen. In demselben Augenblicke tritt der Inspektor des Geschäftes mit den Worten dazwischen: „Was machen Sie da, laden Sie erst den Wagen aus, der kostet sonst 2 Mk. Standgeld. Natürlich ließen die Arbeiter sich dadurch nicht abhalten und brachten ihren Kameraden erst in Sicherheit. Hoffentlich wird der Arbeitgeber seinem Herrn Inspektor einen gehörigen Küffel ertheilt haben.“

Moderne Kinderbekleidung

wird von der geistreichen Modeschriftstellerin Ida Barber in einer Plauderei aus Fisch schlamm, aber vollständig zutreffend wie folgt geäußert: Es ist an manchen Tagen, als hätten die Mütter einander das Wort gegeben, jede wolle trachten, die andere in Herausstaffirung ihrer Puppen zu übertreffen. In der That, die reine Puppenkomödie. Wir haben in Großstädten unsere wohlgepflegten Kinderparke, in denen all die Kleinen feintoillettirten Treibhauspflanzen Drahtpuppen gleich auf und ab wandeln; ich hatte jüngst in Franzensbad, dem Eldorado nervenschwacher Frauen, Gelegenheit, zu bewundern, wie ihre Nerven doch stark genug sind, die Kleinen täglich dreimal umzuputzen (Mütter wissen ja, was das heißt), meine volle Hochachtung ob ihrer seltenen Virtuosität in diesem Fache mußte ich aber den in Fisch schlamm anwesenden Damen aussprechen, da sie wirklich das Menschenmöglichste in diesem Genre leisten, wenn ich es nicht für gerathener fände, die armen kleinen Erdenbürger zu bedauern, die sich, auf ihre Freiheit verzichtend, zum Spielball der mütterlichen Eitelkeit hergeben. Arme kleine Puppen, was habt Ihr gesündigt, daß man Euch selbst in den Bergen, wo doch die Freiheit wohnen soll, Eurer Freiheit beraubt! Ihr dürft Euch nicht tummeln, denn das Spitzenkleidchen könnte ja gedrückt werden, nicht, nachdem Ihr Euch müde gelaufen, an eine Bank anlehnen, die rothseidene Blouse könnte fleckig werden, nicht con amore Berge erklettern, Eure Hackenschuhe, die einen so zierlichen Fuß machen, möchten den Dienst versagen, nicht in der Nähe der blaugrünen Traun gehen, deren schaumgekrönte Wellen Euch so magisch anziehen, es ist dort kühl am Ufer und Ihr mit Euren ärmellosen Kleidchen und kurzen Röckchen, der Badenstrümpfe nicht zu gedenken, würdet Euch erkälten. Arme reiche Kinder, welche Mästerade treibt man mit Euch? Bald stolziert Ihr wie die Störche mit langen roten Beinen, gelben Stiefelchen einher, bald seid Ihr zu hohen schwarzen Strümpfen und fuchsröthen oder strohgelben Stiefeln verurtheilt. Der à la halerne gearbeitete kurze Spitzenrock ist wohl sehr kostbar, alle Leute schauen Euch nach, wenn ihr zu demselben die rothe oder

purpurne Hängeblouse mit dem goldgestickten Matrosenträger tragt, indeß Ihr habt ganz Recht, wenn Ihr lieb Mütterlein bittet, den Rock doch ein wenig anstückeln zu lassen und wäre es auch statt der feinen Spitzen mit ordinärem Mull. — Ihr fühlt es instinktiv, daß sich eine solche Tracht für anständiger Leute Kinder nicht schickt, daß zum mindesten die Knie bedeckt sein müssen. Und Eure Hüte? Haben sie denn noch eine Form? Sehen Sie nicht aus, wie von Urgroßmutter's Hausrath? Ich glaube, statt des gelben angehauchten Spizenhutes, der — selbst so wenig frisch — sich an den frischen Bäckchen so dicht angelegt, würdet Ihr einen großen abstehenden Ziroler aus gutem Stroh, der auch einmal einen nassen Gruß aus den Wolken vertragen kann, weit lieber haben; statt der hohen gelben Lederhandschuhe, die die Ausdünstung des Armes und der Hand unrechtmäßig hindern, kurze filirte Handschuhe, die Ihr, ohne daß die Sonne beim Zuknöpfen mit Euch zertert, allein anziehen könnt. Doch nein! Die Mama will, daß Ihr als was ganz Besonderes erscheint, sie findet ihren point d'honneur darin, daß Ihr dann, wenn sie Euch gegen 6 Uhr zur Kurmusik hinausführt — Pardon, das wäre nicht standesgemäß — mit der Sonne, nachdem man Euch zwei Stunden beim Anpuhen der freien Luft beraubt, hinausgeschickt, ihr Ehre macht. Wohl jede Art Sport hat ihre Berechtigung, diese aber, die Kinder — und oft sehr der Erholung bedürftige — zu Modepuppen dressirt, ist so verwerflich, daß man nicht oft und nicht ernst genug gegen dieselbe zu Felde ziehen kann. Und nicht nur das Völkgen, das da freucht und flucht, wird fein toiletirt, wenn es sich zeigen soll, sogar das im Kinderwagen liegende Baby, das kaum zappeln kann und ach so traumverloren in diese fleckig gemusterte Narrenwelt hineinblickt, als wollte es schon jetzt fragen: Soll ich dereinst auch nach Euren Grundsätzen leben? auch dies wird herausstaffirt und seine Kutse und seine Amme, alles muß in gleicher Couleur, mit gleichen Maschen, gleichen Bändern gepuzt sein, damit es sich auch ja „als von gutem Hause“ präsentire. Ustächlich Punkt 5 Uhr erscheint hier auf der Esplanade eine junge Frau, bei deren Anblick sich die Mienen selbst der Indo-

Daily News sagen, England müsse jetzt die Verantwortlichkeit übernehmen, welche das Vermächtnis von Tel-el-Kebir sei. Die Times hoffen, die Regierung werde jetzt mit Muth und Festigkeit handeln.

Washington, 3. August. Bezüglich der Meldung der Londoner Times von einer schiedsrichterlichen Mediation der Vereinigten Staaten in dem französisch-chinesischen Konflikt wird von dem Department des Auswärtigen mitgetheilt, daß ihm davon durchaus nichts bekannt sei. — Gegen die Landung von Habern und Lumpen, die aus choleraverdächtigen europäischen Häfen kommen, ist ein Verbot erlassen worden.

Provinzial-Nachrichten.

Schwey, 3. August. (Verschiedenes.) Der Besitzer Lenz in Kalitzken hat beim Mergeln seines Aders ein Stück Bernstein in Gewicht von 2 Pfund und 40 Loth gefunden. — Auf dem Dominium Jaszer im hiesigen Kreise ist unter dem Rindvieh die Lungenseuche ausgebrochen. Nachdem ein Stück gefallen, haben vorgestern noch weitere 11 Stück getödtet werden müssen. Die Seuche scheint durch einen Ochsen, welcher aus Bairen angekauft ist, eingeschleppt worden sein. — Wie vorsichtig die Landwirthe mit dem Chillsalpetern zur Düngung vorgehen müssen, den sie hier erhalten haben, beweist nachstehender Vorfall, der sich gestern in Jungen ereignet hat: Auf dem Gehöft der Wittve Frau Finger wurden am Brunnen in einem Troge die Säcke, welche Chillsalpetern enthalten hatten, durchgewaschen. Kurz darauf wurde das Vieh aus dem Stalle gelassen und tranken mehrere Kühe von diesem Spülwasser. Infolge Genusses dieses Wassers sind 5 Stück gefallen, 2 befinden sich in der Besserung. — Die seit längerer Zeit durch den Vicar Herrn Dietrich verwaltete hiesige katholische Pfarrstelle ist nunmehr dem Pfarrer Herrn Albert Bloch, bisher in hiesiger Pöthen, einem Zwillingbruder des von hier nach Pr. Stargard verzogenen Pfarrers Bloch, verliehen worden.

Grunden, 1. August. (Geistesstörung.) Der Bureau-Assistent H. hier selbst zeigte dieser Tage ein auffälliges Benehmen. Obwohl er seine Freunde versicherte, noch nicht verheiratet war, erzählte er seinen Bekannten, daß nach einer ihm zugegangenen Nachricht seine in Breslau lebende Frau verstorben sei und ließ er sogar in eine hiesige Zeitung eine regelrechte Todesanzeige einrichten. Da der Genannte am Sonntag Abend bei einem Regelspiel 30—36 Schnäpfe getrunken hat, so vermuthet man allgemein, daß derselbe in Folge des Genusses dieser erheblichen Quantität in einen Anfall von Geistesstörung (Delirium) gerathen ist. Einweilen bleibt der Fall unaufgeklärt, da H. am Montage, angeblich nach Breslau, gereist ist.

Grunden, 2. August. (Besuch.) Gestern Abend traf in Begleitung des Strombauinspectors Kozlowski aus Danzig der Herr Oberpräsident v. Ernsthansen hier ein, stieg im „Schwarzen Adler“ ab und setzte heute früh, wie der „Gef.“ schreibt, seine Reise stromauf zur Besichtigung der Ueberschwemmungsschäden fort. Wahrscheinlich wird es sich hierbei weniger um die Ueberschwemmungsschäden, als um die Besichtigung der Ufer-Besetzungsarbeiten handeln.

Stuhm, 1. August. (Ordens-Verleihung.) Dem Kgl. Einnehmer der indirecten Steuern Herrn Heye hier selbst ist anlässlich seiner gestern erfolgten Pensionirung der rothe Adler-Orden IV. Klasse Allerhöchsten Orts verliehen.

Dirschau, 1. August. (Gesangverein. Vorstellung.) Zuckerfabrik.) Der hiesige Männer-Gesangverein feiert am 10. August cr. im Saale des Gasthauses zum Deutschen Kaiser sein diesjähriges Sommerfest. — Der Circus Bell beabsichtigt in den nächsten Tagen am hiesigen Orte einen Cyclus von Vorstellungen zu geben und zwar aus dem Gebiete der höheren Reitskunst, Gymnastik und der Pferdedressur. — In der hiesigen Zuckerfabrik sind in der Campagne 1883/84 — 636 730 Ctr. Rüben gegen 562 915 Ctr. im Jahre vorher, verarbeitet. Der erzielte Bruttogewinn beträgt 260 849 M. 33 Pf., davon sind nach den Beschlüssen des Aufsichtsraths verwendet: zu Abschreibungen auf Gebäude, Maschinen u. 56 547 M. 05 Pf., zu Lantien und Gratifikationen an die Mitglieder des Aufsichtsraths und der Direktion und an Beamte 27 109 M. 30 Pf. Von dem Restbetrage von 167 192 M. 98 Pf. sind dem Specialreservefonds 32 192 M. 98 Pf. überwiesen und die verbleibenden 135 000 M. zur Auszahlung einer Dividende von 30 Prozent verwendet.

Riesenburg, 3. August. (Fertigstellung der Zuckerfabrik.) An der hiesigen Zuckerfabrik wird jetzt mit großen Kräften gearbeitet, so daß ihre Fertigstellung im Laufe des September mit Sicherheit zu erwarten ist und die Campagne somit am 1. October, wie projectirt, beginnen kann. Die Fabrik gehört wohl zu den größten und schönsten ihrer Art und ihr Bau kostete dem entsprechenden einen netten Groschen Geld. 1 300 000 M. dürften kaum reichen und diese große Summe will verzinst sein. Die Aktionäre haben unter diesen Umständen sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß in den nächsten Jahren von einer Dividende nicht die Rede sein kann. Große Schwierigkeiten verursachte die Wasserfrage. Sie ist dadurch gelöst, daß man das Wasser aus dem Sorgensee entnimmt. Dies ist zwar bald gesagt, aber die Rohrleitung und das Hebewerk kostet viel Geld. Für die Klüben, welche auf den von Riesenburg entgegengesetzten Seiten des Sees gebaut werden, sind zwei große Prähme beschafft und ein Dampfer, welcher sie an die Bahn schleppt und zwar in der Gegend der Santowka. Hier ist ein Nebenstrang gelegt und wird ein Antriebsapparat ausgebagert, damit der Dampfer ungehindert an den Ladeplatz fahren und wenden kann. Die Klüben befinden sich auf den Prähmen in Kisten, welche durch das Hebewerk gehoben und woraus sie in die bereit stehenden Waggons geschüttet werden.

Ebing, 1. August. (Gesellentrantkassen. Unfall.) Der Magistrat hatte zu gestern Nachmittag die Arbeitgeber der Tischler-, Fleischer- und Bäckergerbe zu Besprechung über die Reorganisation der Gesellentrantkassen dieser Gewerke eingeladen, von den Fleischern war Niemand erschienen, dagegen hatten sich 10 Tischlermeister, 18 Vertreter der Gesellentrantkassen, 18 Bäckermeister und 8 Bäckergehilfen eingefunden. Herr Bürgermeister Ebbitt erläuterte die Neuerungen der Krankenkassen, worauf Commissionen gebildet wurden, welche die Ausarbeitung der Statuten vornehmen werden. — Für die hiesige Aktiengesellschaft für Feinens-Industrie wird auf dem Hofe unseres Gerichtsgebäudes in einer Baracke an Werkstühlen gearbeitet. Ein Strafgefangener gerieth gestern dabei mit einem Arm in eine Spulvorrichtung und zog sich schwere Verletzungen an demselben zu.

Lokales.

Thorn, 5. August 1884.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß unsere Zeitung das Datum desjenigen Tages trägt, an welchem sie erscheint, im Gegensatz zu den anderen hiesigen Zeitungen.

welche die Nummern vordatiren. Es wird dadurch oft der Irrthum erregt, als ob jene Blätter früher erschienen und neuere Nachrichten hätten. Dem ist aber nicht so. Unsere Nummer vom 5. entspricht genau der Nummer der „Thornener Zeitung“ und der „Ostdeutschen Zeitung“ vom 6. d. Mts. u. f. w.

(Reichstagswahl.) Obwohl es sich kaum der Mühe lohnt, soll doch für die bekanntlich für ungültig erklärte Wahl des Abgeordneten v. Szaniacki eine Ersatzwahl in unserer Wahlkreise vorgenommen werden. Der Wahltermin ist noch nicht bestimmt. Von der Candidatenfrage verlautet noch nichts.

(Deutsche Reichsschule.) Nach der neuesten Nummer der „Deutschen Reichsschule“, des officiellen Organes des gleichnamigen Wohlthätigkeitsvereines ist Herr Kapellmeister Klubs zum „Fechtrath“ ernannt. Aus den Verhandlungen des Engeren Ausschusses vom 31. Juli entnehmen wir Folgendes: Vorhanden sind außer einem Kassenbestande von 5535,52 Mark 269787,90 Mark in vierprozentigen Staatsanleihenverbriefungen. Vom 1. bis 31. Juli 1884 kamen 27618,73 Mark ein.

(Ein Wucherjude.) Lewin Meyersohn hieß der Esle. Geld verleihen that er zu 24—32 Prozent, nahm auch noch mehr, wenn er es kriegen konnte. Befragt wurde er vom Landgericht in Bromberg wegen Wuchers und Erpressung mit drei Monaten Gefängniß und 1 Jahr Exerzitiß. Wir geben in Nachfolgendem einen Auszug aus dem Berichte der Bromberger Zeitung über diesen Fall: Meyersohn hatte den Eheleuten Käthner Johann Borkowski 750 Mark geliehen gegen hohe Provision und bedeutende Zinsen. Das Darlehen wurde bis zum Frühjahr 1880 prolongirt. Zu dieser Zeit erklärte Meyersohn: Wenn ihr nicht das Capital und noch 300 Mark hypothekarisch auf Euer Grundstück eintragen laßt, — so — hier machte er die Geberde des Halsabschneiders. Die Eheleute kannten das harte Herz des Juden und ließen die Summe eintragen. Dieselbe sollte gegen eine Verzinsung von 6 Prozent bis zum 1. November 1882 stehen bleiben. Die Schuldner konnten nicht zahlen und mußten ihr Grundstück verkaufen. Darin, daß der Angeklagte sich 300 M. für die Stundung der Forderung versprochen ließ, fand die Anklage den Wucher, darin, daß der Angeklagte die Bewucherten zur Einwilligung der Wucherzinsen und zur Bestellung der Hypothek durch die Bedrohung mit dem Halsabschneiden genöthigt hatte, die Erpressung. Der Angeklagte wußte zu seiner Vertheidigung nicht viel zu sagen. Er schimpfte nur auf die als Zeugen erschienenen Bewucherten in solchem Maße, daß der Präsident ihn den Mund verbieten mußte. Sein Vertheidiger, Referendar Fuchs beantragte Freisprechung. Sein Klient habe sich nur einen Vortheil sichern wollen, auf den er einen gesetzlichen Anspruch gehabt. Der Gerichtshof erkannte, wie schon gemeldet. Als strafmildernd wurde in Betracht gezogen, daß die strafbaren Handlungen schon im Jahre 1880 verübt seien und die Art und Weise, wie die Denunciation wider den Angeklagten zu Stande gekommen sei. Wir müssen bekennen, daß diese Umstände eigentlich an der Natur der Handlung des Angeklagten nichts ändern. Ein Fall, wie dieser hätte nicht vorkommen können, wenn die civilrechtlichen Bestimmungen des Wuchergesetzes rückwirkende Kraft erhalten hätten, was durchaus unbedenklich gewesen wäre. Das Wuchergesetz hat vielfach Unheil angerichtet, indem es den Wucherer veranlaßte, die erwucherten Vortheile zu realisiren und sich für seine weiteren Geschäfte neue Bahnen zu suchen. Wäre rückwirkend bestimmt, daß auch die bisher gemachten Wuchergeschäfte ungültig seien, so war dem Wucherer auch seine bisherige Beute entziffen und vielen Leuten geholfen.

(Jüdisches.) Ein hiesiger Bürger wollte mit dem Eisenbahnzuge von Jablonowo nach Schönsee fahren. In dem Coupé, welches ihm angewiesen wurde, saß ein Jude mit seiner Frau und zwei Kindern. Werden Sie machen, daß Sie kommen heraus. Meine Frau und meine Kinder kennen nicht vertragen das Rauchen. Unser Mitbürger sieht sich das Coupée an, und nimmt, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß es weder ein Nichtraucher noch ein Damencoupée war, ruhig Platz, raucht auch seine Cigarre weiter und der Jude erreichte seinen Zweck nicht. Hätte er den Einstiegender freundlich gebeten, doch das Rauchen zu lassen oder sich ein anderes Coupée zu suchen, so hätte derselbe das sehr gern gethan, denn der Zug war nicht sehr besetzt. Aber mit Grobheit und Anmaßung kommt man nirgend durch, auch wenn man zum ausgewählten Volke gehört.

(Bauernfänger.) Ein Bauernfänger, der bisher in Gr.-Nessau und Umgegend sein Wesen trieb, hat, da er in dortiger Gegend niemand mehr fand, den er rupfen konnte, seine Thätigkeit auf Thorn ausgelehnt und soll hier zwei Mal in der Woche Gastrollen geben. Es wird daher davor gewarnt, sich mit Unbekannten in Karten- und Hazardspielen einzulassen.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 11 Personen, darunter ein Arbeiter, welcher von einer Militärwache wegen Verunreinigung der Straße eingeleitert wurde.

(Lotterie.) Bei der am 4. August fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 170. Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 5053	50657.
35 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2883	5707 6014
8427	11335 13774 22069 24160 27456 31422
33744	34141 39619 42427 42618 42667 42832
43372	43960 46312 47715 48517 54239 57676
63110	65089 68458 82345 84055 86891 87043
89523	90938 91339 94847.
52 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 12887	14124
14278	14982 15269 17127 17209 19627 19909
20094	21225 22508 23837 25441 25805 26628
29846	32133 33599 33961 36797 37966 39396
41178	44582 46501 50310 53549 55346 57323
57816	57853 58253 63321 64870 66624 69447
69911	70025 70522 72906 75246 76077 77121
84514	87106 87521 87927 88554 91330 92060

Kannigfaltiges.

Berlin, 2. August. (In der Lissauer'schen Nord-affaire,) die bekanntlich nach der Verurtheilung des Commissionärs Dachs in ein neues Stadium getreten und vor etwa zwei Monaten zur Verhaftung des seit Jahren gesuchten Kellers Larché geführt, hat der mit der Untersuchung beschäftigte Untersuchungsrichter Herr Landgerichtsrath Hollmann neue und erhebliche Thatfachen für die Schuld des Larché nicht herbeischaffen können. Larché, der zweifellos zu der Verbrechergesellschaft Dachs und Genossen in ganz nahen Beziehungen gestanden, hat das Dachs'sche Reugungssystem sich angeeignet und giebt nur die Thatfachen, deren Ablegung geradezu widersinnig wäre. Die Schwierigkeit, eine solche Untersuchung zu führen, erhellt aus der Thatfache, daß

Herr Landgerichtsrath Hollmann die Aussagen von etwa 150 Zeugen und das ganze Lügengewebe des verurtheilten Dachs auf seine Gedächtnis haben muß, um dem angeschuldigten Larché auf seine Klagen sofort die richtige Antwort geben zu können. Hoffentlich wird es dem thatkräftigen Herrn Untersuchungsrichter dennoch gelingen, das Dunkel, welches über dieser Nord-affaire schwebt, zu lichten.

Wiesbaden, 28. Juli. Nachdem während der letzten Woche unser einheimisches und das Fremdenpublikum durch wiederholte Raubankfälle in nächster Nähe der Stadt in keine geringe Aufregung versetzt worden war, gelang es gestern unserer Polizeibehörde, eines Menschen habhaft zu werden, der von einem der zuletzt Angefallenen als Thäter bezeichnet wurde. Es ist ein ehemaliger Diener Johann Daniel Schulz. Der in den mittleren Jahren stehende „Buschflepper“ hatte einen zu Spaziergängen häufig benutzten Waldbezirk jenseits des „Kerthales“ zum Schauplatz seines nichtswürdigen Thuns ausserorden und meist ältere Persönlichkeiten als Opfer ausgesucht. Mit einem Revolver in der Hand pflegte er den arglos den Waldweg Einherfahrenden „Halt“ zu gebieten und sie zur Hergabe ihrer Baarschaft und sonstiger Werthsachen aufzufordern. Selbstverständlich setzt auch jetzt, nach Ergreifung des mutmaßlichen Räubers, die Polizeibehörde, wie das „Leipz. Tagbl.“ berichtet, ihre Forschungen fort, so daß, falls etwaige Spießgesellen vorhanden sind, dieselben bald aufgefunden sein dürften.

Peß, 29. Juli. Heute wurde hier wieder ein größerer Diebstahl bei der Post entdeckt. Vor einiger Zeit sendete die ungarische Staatskasse den Betrag von 640000 Fl., in defekten Staatsnoten zur Umwechslung an die Central-Staatskasse nach Wien. Die umgewechselten neuen Noten langten heute in sieben Kisten verpackt hier an, und zwar als Postsendung mit der Bahn. Bei einem der Kisten merkte man jedoch, daß die Siegel auf demselben nicht die amtlichen seien; man öffnete es und fand in dem Kisten anstatt der auf denselben angegebenen 30000 Gulden drei Ziegelsteine. Es ist zur Stunde nicht bekannt, wo das Geld entwendet wurde, ob auf dem Wege von Wien hierher oder bei der Verpackung in Wien. So viel kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Siegel hier nicht umgetauscht wurden, weil hier das in Frage stehende Kisten ordnungsmäßig übernommen wurde.

Petersburg, 29. Juli. (Ein frecher Diebstahl) wurde in der vergangenen Woche, wie der „Pet. List.“ berichtet, in Pawlowsk von einem Taschendiebe ausgeführt. Ein Kaufmann K. war nach Pawlowsk gefahren, um dem Concert des Herrn Slawatsch beizuwohnen. Plötzlich bemerkte K., der in den Parkanlagen in der Nähe der Estrade auf- und abging, daß sein Portefeuille ihm abhanden gekommen sei. In der Meinung, daß er es verloren habe, wandte er sich an die Vorübergehenden mit der Frage, ob sie dasselbe nicht gefunden hätten. Während K., vergeblich sein vermeintlich verlorenes Portefeuille suchend, vorwärts stürzt, tritt ihm ein Herr mit der Frage entgegen: „Pardon, Monsieur, haben Sie nicht ihr Portefeuille verloren?“ K. bejaht die Frage. „Dasselbe enthielt fünf Hundert-Rubelscheine.“ „Ganz recht, ich hatte 500 Rubel bei mir.“ „So ist das Ihr Portefeuille“, sagt der Fremde. Mit diesen Worten überreichte er dem K. den schwer vermischten Schatz. Gerührt von der Ehrlichkeit des Finders, will K. demselben sogleich die gesetzlich bestimmte Summe, d. h. den dritten Theil des Betrages auszahlen. Doch der Fremde nimmt ein so großes Opfer nicht an; er begnügt sich mit 50 Rubel, die K. zufällig noch in einer Seitentasche findet. Am nächsten Tage wechselt K. einen der Hundert-Rubelscheine, die sich in seinem Portefeuille befanden, und macht hierbei die angenehme Entdeckung, daß sein Geld durch 5 gefälschte Hundert-Rubelscheine ersetzt worden ist.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. August.

	4 8 84.	5 8 84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	204—40	204—65
Warschau 8 Tage	204—05	204—20
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—90	96—80
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—50	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—70	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	100
Pösemmer Pfandbriefe 4 %	101—60	101—70
Oesterreichische Banknoten	168—10	168—20
Weizen: Sept.-Octob.	161—50	161—25
Octob.-Novb.	163—25	162—75
von Newyork loco	95	95
Roggen: loco	147	146
August	145	144
Sept.-Octob.	140	139—50
Octob.-Novb.	139	138—50
Rübel: August	50	52
Sept.-Octob.	48—80	50—90
Spiritus: loco	51	50—80
August-Septb.	50—40	50—10
Sept.-Octob.	49—70	49—40
Novb.-Dezember	47—60	47—60

Getreidebericht.

Thorn, den 5. August 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	135—165 M
" inländischer bunt 120—126 pfd.	155—160 "
" " gesunde Waare 126—131 pfd.	160—170 "
" " hell 120—126 pfd.	160—165 "
" " gesund 128—133 pfd.	170—175 "
Roggen Transit 115—128 pfd.	125—132 "
" " 115—128 pfd.	130—135 "
" inländischer 115—128 pfd.	135—142 "
Gerste ruffische	120—150 "
" inländische	125—160 "

Danzig, 4. August. (Getreidebericht.) Wetter: am Morgen schön bei Südwind, dann bewölkt und Regen drohend. Wind: West. Weizen loco zeigte am heutigen Markte eine so laue Stimmung, daß von dem sehr mäßigen Angebot durchaus nichts verkauft werden konnte. Termine Transit August-September —, bez., September-October 154 M. bez., September-October neue Usancen 160,50, 160 M. bez., October-November neue Usancen 160,50 bez., April-Mai 167 M. Regulirungspreis 156 M. Gebündigt — Tonnen.

Königsberg, 4. August. Spiritusbericht. Pr. 10000 Liter pGt. ohne Faß loco 51,00 M. Br., 50,50 M. Gd., 50,50 M. bez. Termine pr. August 51,00 M. Br., 50,50 M. Gd., 50,75 M. bez. pr. September 51,75 M. Br., 51,25 M. Gd., — M. bez. pr. September-October 51,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez. Spiritus pr. 10000 Liter pGt. ohne Faß fest. Zufuhr 175000 Liter. Gebündigt 175000 Liter. Loko 50,50 M. — Termine pr. August 50,75 M. Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. August 1,92 m.

Tagesordnung
zur öffentlichen Sitzung der Stadt-
verordneten
am Mittwoch den 6. August d. Js.,
Nachmittags 4 Uhr.

1. Vorlage der Bauabwägungspläne für die Vorstädte. 2. Etatsüberschreibung von 2038 M. 82 Pf. bei Titel IV pos. 3 des Rammerei-Etats. 3. Wahl eines Mitglieds in die Wasserleitungs-Deputation. 4. Antrag auf Bewilligung der Kosten zur Annahme einer Waschküche im Armenhause mit 4 M. monatlich pro 1. April 1884/85. 5. Prolongation des Vertrages mit dem Ziegelmeister Müller auf 3 Jahre pro 1. Januar 1885/88. 6. Wahl eines Armendeputierten für den VII. Bezirk. 7. Zuschlagserteilung zur Verpachtung des Holzplatzes am Jakobshospital an Herrn Grau pro 1. Oktober 1884/87 für 130 M. jährl. Pacht. 8. Etatsüberschreibung von 79 M. 72 Pf. bei Titel IV pos. 1 der Armenhaus-Kasse pro 1. April 1884/85. 9. Etatsüberschreibung von 149 M. 25 Pf. bei Titel V pos. 1 der Armenhaus-Kasse pro 1. April 1883/84. 10. Etatsüberschreibung von 1126 M. 89 Pf. bei Titel II der Forstkasse. 11. Antrag auf Genehmigung zur Entpflanzung einer von dem Grundstück Weißhof Nr. 3 abverkauften Parzelle für die darauf haftenden Real-lasten. 12. Rechnung der Forstkasse pro 1. April 1882/83. 13. Rechnung der Stadtschulenkasse pro 1. April 1881/82 und 1882/83. 14. Rechnung der Armenhauskasse pro 1. April 1882/83. 15. Rechnung über den Bau der Schule zu Bromberger Vorstadt. 16. Vorlage der Instruktion für die Kassen- und Rechnungsführung bei der Schlachthaus-Verwaltung. 17. Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn.

Bekanntmachung.

Während der diesjährigen Brigade-Übungen der 3. Infanterie-Brigade, sowie während der Detachements- und Divisionsübungen der 2. Division wird die Verpflegung pp. derselben pro 23. August bis incl. 12. September cr. aus Magazinen stattfinden, welche in Kornatowo, Culmsee, Garnsee, Bessen, Nehden, Briesen und Schönsee zu errichten sind.

Die Lieferung des Bedarfs an bestimmten Verpflegungsartikeln und von Bivakbedürfnissen, sowie die Herausaffung, Ausrüstung und Verteilung fiskalischerseits hergegebener Verpflegungsartikel nach und bezw. in den genannten Magazinen und der zur Abholung der resp. Objekte von den Magazinen nach den Rationnements und Bivak der Truppen erforderliche Bedarf an Vorspann soll im Wege der öffentlichen Submission mit nach dem Ermessen der unterzeichneten Intendantur eventl. darauffolgenden Lizitation verbunden werden.

Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Manöverlieferung“ vor dem am Montag den 11. August cr., Vormittags 10 Uhr im Bureau der unterzeichneten Intendantur — Langgarten 47 — stattfindenden bezüglichen Termin abzugeben oder portofrei einzusenden. Ebendasselbst liegen auch die Lieferungs-pp. Bedingungen, auf welche ausdrücklich in den Offerten Bezug genommen sein muß, sowie die resp. Bedarfs-Berechnungen von 9 bis 1 Uhr Vormittags und 1/4 bis 1/7 Uhr Nachmittags zur Einsicht aus. Auch werden die Bedingungen und Bedarfs-Berechnungen gegen Kopialien-Vergütung überreicht.

Nach Eröffnung des Termins eingegangene Offerten werden nicht berücksichtigt.

Danzig, den 1. August 1884.
Königliche Intendantur der 2. Division.
Grunwald.

Von jetzt ab ist unser Mörtelwerk

in Betrieb gesetzt u. liefern wir Putz- und Mauermörtel in jeder Quantität franco Baustelle.

Das Mörtelwerk befindet sich Schloss-Strasse 305 u. werden daselbst wie in unserem Comtoir Brückenstrasse 12 Bestellungen entgegen genommen. Gebr. Pichert.

Den Herren Landwirthen werden unentgeltlich gut empfohlene Vereins-Mitglieder als Beamte nachgewiesen vom Direktorium d. Berliner Vereins Deutscher Landwirthschafts-Beamten. Berlin NW., Dorotheenstr. 95/96. Jungok-Berlin, Noodt-Berlin, Kgl. Oekonomierath. Kgl. Oekonomierath.

Bayerische Zug-Ochsen,

gute preiswerthe Waare, was die Herren Rittergutsbes. Gunttemeyer-Browina, Wegner-Dkaszewo, v. Szaniacki-Nawra, die Direktion der Zuckerfabrik Culmsee u. m. A. bestätigen können, liefere ich auf Bestellung und bitte um geneigte Aufträge. Franz Trenkel, Podgorz.

Vorzüglich schmackhaftes und schweres Brod von frischem Roggenmehl bei Reinhold Senkpell, Gr. Gerberstr. 271.

Dom. Zurawla bei Gryn sucht zum 1. Oktober einen unverheiratheten, deutschen, der polnischen Sprache mächtigen

Hofinspektor.

Derselbe muß mit dem Rechnungswesen vertraut sein. Meldungen sind zu richten an den Ober-Inspektor Arnemann.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463 (nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von Moment-Aufnahmen, (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen zc. in gebiegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs, Photograph.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/4, % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/4, % inkl. 1/2, % Amortisation und 1/4, % Verzugszinsen, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in barem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orschau b. Schönsee Westpr.

4 1/4 bis 4 1/2

procentige erstklassige Bankdarlehne ohne Amortisation auf ländliche Grundstücke bei höchster Beleihungsgrenze, sowie Darlehne incl. 1/2, % Amortisation auf städtische Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen

Robert Schmidt Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Cischränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen. J. Wardaoki, Thorn.

Offerte

für die Herren Gutsbesitzer und Gewerbetreibende.

Da ich im Laufe dieses Sommers meine

landwirthschaftliche Maschinenfabrik

aufgabe, so empfehle ich zum billigen Gelegenheitskauf:

Drehmaschinen jeder Größe, mit Riemen- und Räderbetrieb, Kofwerke und Strohschüttler, einf. und dopp. Ringelwalzen, Häckelmaschinen mit und ohne Hebevorrichtung, Getreide-reinigungsmaschinen, amerikanische Pferderechen, Rübenschneder und Malzquetschen zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

da die Vorräthe in diesem Jahre geräumt werden sollen.

Sobann verkaufe ich sämtliche Werkzeuge und Maschinen, als: eine transportable Dampfmaschine neuester Konstruktion von 4—5 Pferdekräften, Kopf- und Drehbänke, Richtplatten, Schleifsteine, Hobelmaschinen, Schraubstöcke, Ambosse, Blasebälge, überhaupt alle zur Maschinenfabrik erforderlichen Geräthe, inkl. Ladekrähne und Winden.

Endlich offerire ich:

eine bedeutende Partie eichene Bohlen und Bretter 4", 3", 2 1/2" und 1 1/2" stark, ganz trocken und vorzügliche Waare, sowie ca. 250 eichene Schwellen, rothbucene Bohlen, ebenfalls ganz trocken, 3" und 2 1/2" stark.

Jede gewünschte Auskunft wird brieflich oder mündlich erteilt.

Marienburg, den 12. Juni 1884.

Rudolf Pillau.

Zum ersten Male gelungener Versuch

photographischer Momentaufnahmen während einer Theatervorstellung.

Mit gütiger Erlaubniss Sr. Excellenz des Generalintendanten Herrn v. Hülsen erfolgten seitens des Königl. Preuss. Hofphotographen F. Albert Schwartz am 15. Mai d. J. für die

Illustrierte Romanzeitung

von der grossen Hofloge des Königl. Opernhouses zu Berlin im ersten und zweiten Akt der zwölften Aufführung der

WALKÜERE

mehrere völlig gelungene photographische Momentaufnahmen.

Die Photographieen selbst kommen nicht in den Handel, sondern werden ausschliesslich den Abonnenten der „Illustrierten Romanzeitung“ als Prämien geliefert, während die autotypischen Reproduktionen, welche die Photographieen bis in die kleinsten Einzelheiten genau wiedergeben, in Nr. 4 und 5 der Illustrierten Romanzeitung erscheinen werden.

Probenummer wird gratis und franco, Nummer 1—4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Kreuzer ö. W., 25 Centimes) in Briefmarken vom Herausgeber, Berlin W., Mohrenstr. 48, sofort nach Fertigstellung franco geliefert. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. Abonnements auf das vierte Quartal, Nr. 5—17, nehmen vom 15. September ab alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.



H. E. Kraschutzki

aus Schlesien.

Thorn, Passage Nr. 310 im Hause des Herrn Scharf.



Wäsche-Fabrik u. Leinen-Lager.

Spezialität in Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Mandcheten, Chemisets, Kravatten, Trikotasen, Trägern u. Einfäden, weiß reinleinenen Taschentüchern von 3 M. per Duzend ab. Oberhemden werden nach meiner eigenen Methode und Leitung in meinem Atelier nach Maas zugeschnitten, gefertigt und übernehme jede Garantie des Gutstehens sämtlicher Wäsche. Bei allen Artikeln stelle die billigsten, jedoch festen Preise.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen Gründer's Wagenbauanstalt, Thorn.

Sing-Mirliton.

Elegantes Taschen-Instrument aus Nidel. Für jeden Nichtmusikalischen sofort spielbar. Passend für Salon, Landparthien und Vereine. 1 St. 1,25 M., 6 St. 6,00 M., 12 St. 10,00 M.

Versand franco gegen Baar oder Marken. H. Bohrendt, Musik-Export, Berlin W., Friedrichstraße 160.

Einem kräftigen Knaben anständiger Eltern sucht als Lehrling G. Rother, Gärtner, Rafel.

Geogr. Technikum Buxtehude (S. Hamburg.) Sängwerk-, Bildhau-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architektur-Schule. Bfsh. Meisters u. Dipl.-Prfg. Programme gratis b. d. Dir. Hiltinkofer.

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Schlüssel genügt auf 1/2, Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner Plättmethode frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz. Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn, Drogenhandlung.

Niederlage bei Hrn. Apoth. P. Zlotowski in Gollub u. A. Platkowski in Schönsee.

Siermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Bade-Anstalt, nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.

1 Dg. Billets für Wannenbäder 5,00 M. Einzelne " " " " " " 0,50 " Hochachtungsvoll Heinrich Tilk.



Särge in allen Größen sind stets bei mir auf Lager D. Körner-Thorn, Bäckerstr. 227.

Mieths-Kontrakte

vorrätig in der Buchdruckerei von C. Dombrowski.

15 tüchtige Steinseker

für dauernd, bei einem Lohnsatz von 4—5 M. pro Tag, verlangt H. Soykorra, Steinsekermeister, z. B. Marienburg-Vogelhang.

Schreib- und Zeichenhüfe, sowie

tüchtige Maurergesellen

werden gesucht von Maurermeister Vogel, Erone a. Br.

Logism. Beföstigung Heiligegeiststr. 172, 22. Die Bel-Stage Schülerstr. 410 ist pr. 1. 10. zu vermieten.

Annenstr. 181 die erste Stage zu vermieten. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

I möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145. Die Bel-Stage Bäckerstraße 253 vermietet Lehrer O. Wansoh.

Sommertheater in Thorn.

Mittwoch den 6. August cr.

O diese Mädchen.

Schwank in 4 Akten von Julius Rosen. Donnerstag den 7. August cr.

Reif-Reiflingen.

Schwank in 5 Akten von Gustav von Moser. Alles Nähere die Zettel.

Die Direktion E. Hannemann.